



**Gottesdienst am  
3. Sonntag nach Epiphania**

**Aufzeichnung aus der  
Lindenhofskirche Neinstedt  
24. Januar 2021**

**Orgelvorspiel** (Karl-Peter Chilla: Wie schön leuchtet der Morgenstern)

## **Eingangsvotum**

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Der Herr sei mit Euch - und mit deinem Geist.

Herzlich willkommen, liebe Gottesdienstgemeinde an den Fernsehern, Tablets oder Smartphones, liebe Gemeinde in Neinstedt oder anderswo, liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Ev. Stiftung.

Schön, dass wir diese Möglichkeiten haben, uns miteinander zu verbinden und Gottesdienst zu feiern. Vielleicht haben Sie sich eine Kerze angezündet und Sie haben ihr Gesangbuch bereitgelegt. Zu jedem Choral werde ich die Nummer ansagen, zu Hause dürfen sie gern und aus vollem Hals mitsingen.

Am 3. Sonntag nach Epiphania scheint uns noch immer das Licht der Weihnachtsbotschaft auf unseren Weg, auch wenn wir längst wieder in unserem Alltag angekommen sind. Wie das Licht will sich auch die Botschaft der heiligen Schrift ausbreiten an allen Orten und für allen Menschen.

## **Lied: EG 437 Die helle Sonn leucht' jetzt herfür**

*Text: Nikolaus Herman 1560, Melodie: Melchior Vulpius 1609*

1. Die helle Sonn leucht' jetzt herfür, fröhlich vom Schlaf aufstehen wir,  
Gott Lob, der uns heut diese Nacht behüt' hat vor des Teufels Macht.
2. Herr Christ, den Tag uns auch behüt vor Sünd und Schand durch deine  
Güt. Lass deine lieben Engelein unsre Hüter und Wächter sein,
3. dass unser Herz in G'horsam leb, deinem Wort und Willn nicht wider-  
streb, dass wir dich stets vor Augen han in allem, das wir heben an.
4. Lass unser Werk geraten wohl, was ein jeder ausrichten soll,  
dass unsre Arbeit, Müh und Fleiß gereich zu deinem Lob, Ehr und Preis.

Heute begleiten wir die Moabiterin Ruth und ihre Schwiegermutter Noomi auf ihrem Weg. Einst zogen sie in ein fremdes Land. Wir folgen ihnen auf ihrer Suche nach einem guten Leben.

Das Buch Ruth beginnt mit den Worten: (Rut 1, 1-2)

*Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. ... Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort.*

Ausgerechnet in Bethlehem, übersetzt im „Haus des Brotes“, gibt es nichts mehr zu Essen. Der Regen war ausgeblieben und das Korn, das sie ausgesät hatten, war in der Hitze vertrocknet. Um der Hungersnot zu entgehen, macht sich Elimelech auf den Weg. Er will seine Familie beschützen und vor dem Verhungern retten. Sie machen sich auf einen anstrengenden Weg. Sie müssen trockenes und heißes Land durchqueren, hinabsteigen in die Tiefebene des Toten Meeres und irgendwie auf die andere Seite kommen. Von dort müssen sie dann wieder hinaufkraxeln. Der Weg ins Land ihrer Träume ist gefährlich. Auch in unserer Zeit fliehen Menschen, darunter viele Kinder vor Armut, Hunger, Krieg und Terror. Sie verlassen ihre Heimat, ihre Häuser und ihre Familien auf der Suche nach einem Neuanfang in einem ihnen fremden Land. Sie gehen weit dafür. Sie erleben Ungewissheit und Gefahr. Viele kommen nicht an, sie stranden in ungastlichen Flüchtlingslagern an den Grenzen oder sie sterben auf ihrem gefährlichen Weg.

Elimelech, Noomi und die beiden Söhne erreichen ihr Ziel an und sie werden aufgenommen. Erleichtert und hoffnungsvoll lassen sie sich in der Fremde nieder. Alles soll wieder gut werden.

Vielleicht ist es nicht zu vergleichen. Aber mich erinnert dieses kurze Verschmachten an die Zeit im Frühsommer des vergangenen Jahres, als das Leben wieder leichter wurde. Die Schutzmaßnahmen hatten gewirkt und es waren Gott sei Dank doch nicht so viele Menschen krank geworden. Wir konnten wieder hinaus und Menschen treffen. Wir freuten uns auf die Gottesdienste und durften einander wieder besuchen. Wir haben gehofft, dass es bald geschafft sei mit Corona. Schließlich hatten wir uns bemüht

und wir haben uns weiter an die Regeln gehalten. Doch es war nur eine kurze Zeit.

## **Lied: EG 365 Von Gott will ich nicht lassen**

*Text: Ludwig Helmbold 1563, Nürnberg 1569*

*Melodie: Lyon 1557; geistlich Erfurt 1563*

1. Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir,  
führt mich durch alle Straßen, da ich sonst irrte sehr.  
Er reicht mir seine Hand;  
den Abend und den Morgen tut er mich wohl versorgen,  
wo ich auch sei im Land.
2. Wenn sich der Menschen Hulde und Wohltat all verkehrt,  
so find't sich Gott gar balde, sein Macht und Gnad bewährt.  
Er hilft aus aller Not,  
errett' von Sünd und Schanden, von Ketten und von Banden  
und wenn's auch wär der Tod.
3. Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit;  
es kann mich nicht gereuen, er wendet alles Leid.  
Ihm sei es heimgestellt;  
mein Leib, mein Seel, mein Leben sei Gott dem Herrn ergeben;  
er schaff's, wie's ihm gefällt!

Auch Elimelech, Noomi und ihre Söhne sind längst nicht am Ziel. Plötzlich stirbt Elimelech, das Familienoberhaupt. Sie sind traurig und das Leben in der Fremde wird schwierig. Hören wir, wie es weiter ging: (Ruth 1, 3-5):

*Und Elimelech, Noomis Mann starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Ruth. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.*

Zum Glück sind die beiden Söhne erwachsen. Sie nehmen Moabiterinnen zur Frau und gründen eigene Familien. Allmählich werden sie heimisch in

der Fremde und es folgen glückliche Jahre. Aber dann sterben plötzlich – kurz aufeinander – auch die beiden jungen Männer. Neben der Trauer um den Verlust ist das auch eine wirtschaftliche Katastrophe. Alleinlebende Frauen oder Witwen ohne männliche Nachkommen hatten es in alttestamentlicher Zeit schwer. Sie hatten keinerlei Rechte und keine soziale Absicherung. Das ist auch heute in manchen Ländern, z.bsp. in Afghanistan noch so. Wenn Männer und Söhne in den Wirren von Krieg und islamistischem Terror sterben, bleiben Frauen und Mütter mit ihren Kindern zurück. Sie leiden große Not, weil sie kaum Rechte und keinerlei Versorgung haben.

Für die drei Frauen Noomi, Orpa und Ruth beginnt wieder eine schlimme Zeit. Doch sie geben nicht auf. Sie halten zusammen. Endlich hört Noomi gute Nachrichten aus ihrer Heimat. Gott hatte sich ihrer Not erbarmt: (Rut 1, 6)

*Da machte Noomi sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte.*

Es hatte wieder geregnet in Bethlehem. Die Ernten waren gut und die Getreidespeicher wieder gefüllt. Die Zeit der Not war endlich zu Ende!

Wie sehr sehnen wir uns nach guten Nachrichten: dass endlich die Quarantäne aufgehoben wird und wir wieder hinaus dürfen, dass die kranken Mitbewohner geheilt aus dem Krankenhaus zurück kommen und niemand mehr traurig sein muss, weil nicht alle es nicht schaffen gesund zu werden und manche auch sterben. Dass alle, die es möchten, geimpft werden und endlich die Infektionszahlen zurück gehen. Wir wünschen uns, wieder mit vielen Freunden Geburtstag feiern zu können, in den Urlaub zu fahren oder uns zum Gottesdienst zu treffen. Unsere Angst und unsere Ungeduld bringen wir vor Gott. Er begleitet uns auf allen Wegen.

## Lied: EG 361, 1 + 3 + 4 Befiehl du deine Wege

*Text: Paul Gerhardt 1653*

*Melodie: Bartholomäus Gesius 1603; bei Georg Philipp Telemann 1730*

1. Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt  
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.  
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,  
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.
3. Dein ewge Treu und Gnade, o Vater, weiß und sieht,  
was gut sei oder schade dem sterblichen Geblüt;  
und was du dann erlesen, das treibst du, starker Held,  
und bringst zum Stand und Wesen, was deinem Rat gefällt.
4. Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht;  
dein Tun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht;  
dein Werk kann niemand hindern, dein Arbeit darf nicht ruhn,  
wenn du, was deinen Kindern ersprießlich ist, willst tun.

Noomi trifft einen mutigen Entschluss. Nach über zehn Jahren in der Fremde, in der sie ihren Mann und ihre beiden Söhne hatte beerdigen müssen, entschließt sie sich, in ihr Heimatland zurückzukehren. Wie wird es für sie weiter gehen? Wieder liegt eine ungewisse Zeit vor ihr. Hören wir, wie es weiter geht. (Rut 1, 7-10)

*Und Noomi ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen.*

Orpa und Ruth wollen die alte Noomi nicht ihrem Schicksal überlassen. Sie wollen für sie sorgen und sie begleiten, obwohl es nun für die jungen Frauen ein Weg in die Ungewissheit ist. Noomi will das nicht. Sie will den jungen Frauen nicht zur Last fallen.

Auch wir sorgen uns in diesen schwierigen Tagen der Kontaktbeschränkungen umeinander. Ich denke eigentlich jeden Tag an Menschen in meiner Umgebung, die ich vor Beginn der Pandemie regelmäßig gesehen habe und für die ich z.T. auch gesorgt habe. Meine alten Eltern, die auf ihre wichtigen Sozialkontakte verzichten müssen, die Seniorinnen aus dem Dorf, denen es so sehr fehlt, sich in der Gemeinde zu treffen. Wie schaffen es die Familien mit den immensen Belastungen im Beruf und der Sorge um das Lernen ihrer Kinder von zu Hause aus? Die Kinder und Jugendlichen vermissen ihre Freunde. Mir fehlen die fröhlichen Begrüßungen durch die Bewohnerinnen und Bewohner der ev. Stiftung auf der Straße oder vor Beginn des Gottesdienstes, der Austausch in den Gemeindegemeinschaften und das gemeinsame Singen. Ich weiß, dass es Ihnen und Euch ebenso geht. Langsam geht uns die Kraft aus für all die eigentlich guten Alternativen wie anrufen, skypen, schreiben, das Gespräch an der Haustür oder auf der Straße. Manchmal, wenn ich nachts wach liege, frage ich mich, ob Gott sie wirklich hört, all die stillen, kraftvollen, verzweifelten Gebete, die aufsteigen zu ihm.

Noomi wiederholt noch einmal eindringlich ihren Wunsch, die Schwiegertöchter mögen umkehren und sie ziehen lassen. Schließlich sei sie eine alte Frau und die beiden Moabiterinnen haben das Leben noch vor sich. Orpa lenkt schließlich ein und tritt schweren Herzens die Heimreise an. Ruth entscheidet sich anders: (Rut 1, 14-19)

*Ruth aber ließ nicht von ihr. Und Noomi sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. Ruth antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. Als Noomi nun sah, dass Ruth festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.*

Die beiden Frauen, die junge und die alte wandern gemeinsam. Mit leeren Händen aber mit viel Mut im Gepäck kommen sie nach Bethlehem. In

Beth lechem, im Haus des Brotes finden sie Nahrung für Leib, Seele und Geist. Ruth ist voller Neugier auf all das Neue, das ihr begegnet. Sie stürzt sich ins Leben, findet durch eine List bald einen Ehemann und wird damit zur Urgroßmutter von König David. So bunt kann das Leben sein! Eine Moabiterin in der Ahnenreihe Jesu des Friedenskönigs, der in Bethlehem zur Welt kommen wird.

Am Ende des Buches Ruth wird Hochzeit gefeiert. Die Hochzeit ist Sinnbild für das Freudenmahl mit Christus am Ende der Zeit, dann wenn alles gut wird. So bezeugt es das Buch der Offenbarung. Noch sind wir nicht angekommen am Ende der Pandemie. Wir brauchen noch einem Menge Kraft, Geduld und Gottvertrauen. Gott möge sie uns schenken.

Zum Weltgebetstag im vergangenen Jahr haben wir einen schönen Liedvers gelernt: „Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt, aber wir sind eingeladen. Wir sehen schon die Lichter und hören die Musik.“

## **Orgel: Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt**

*Weltgebetstag Slowenien 2019*

*Text: Ernesto Cardenal (Übersetzung: Anneliese Schwarzer de Ruiz),*

*Rechte: Peter Hammer Verlag, Wuppertal;*

*Musik: Peter Janssens, Rechte: Peter-Janssens-Musikverlag*

Die Kontaktbeschränkungen beschweren unsere Herzen und die hohen Infektionszahlen bereiten uns Sorgen. Wir denken an Menschen, die krank geworden sind und fühlen mit Angehörigen, die einen lieben Menschen durch eine COVID – Infektion verloren haben. Öffnen wir Herzen und Sinne für Gott, wenn wir jetzt miteinander Fürbitte halten.



## **Fürbitte**

Du bist größer als unser Denken und Verstehen,  
dein Herz ist weiter als der Himmel,  
und du bist barmherzig, ewiger Gott.  
Höre unsere Bitten.

Du Gott bist größer.  
Du siehst, das Unrecht in der Welt und die Not vieler Menschen.  
Schütze die Fliehenden, sättige die Hungernden und zeige uns,  
was wir tun können, damit Frieden und Gerechtigkeit  
endlich einziehen in der Welt. Du bist barmherzig, ewiger Gott.  
Überwinde unsere engen Grenzen.

Dein Herz ist weiter.  
Du siehst, wie Furcht die Herzen eng macht.  
Du siehst, wie die Angst lähmt.  
Du siehst, wie die Hoffnung versiegt.  
Mach uns stark auf dem Weg durch diese schweren Tage,  
schenke uns Geduld und Zuversicht.  
Du bist barmherzig, ewiger Gott.  
Überwinde unsere engen Grenzen.

Deine Liebe ist grenzenlos.  
Du siehst die Tränen der Trauernden.  
Du spürst die Not der Kranken.  
Wir bitten Dich Gott für alle Menschen  
aus unseren Familien oder Wohngruppen, die krank geworden sind.  
Wisch die Tränen ab und lass uns aufatmen.  
Hülle die Müden in deinen Frieden.  
Geh mit den Suchenden und bereite ihnen den Weg.  
Du bist barmherzig, ewiger Gott.  
Überwinde unsere engen Grenzen.

Dein Wort ist größer.

Dein Herz ist weiter.

Deine Liebe kennt kein Ende.

Antworte unserer Sehnsucht, damit wir zusammenstehen,  
damit wir einander verstehen und aufeinander achten.

Alles, was unser Herz beschwert, legen wir in die Worte,  
die Jesus uns zu beten gelehrt hat.

## **Vaterunser / Segen**

### **Orgelmusik**

Matthias Hippe (2001): Einzug - Auszug

**Mitwirkende:**

Pfarrerin Kristin Heyser

Dorothea Weigel (Lektorin)

Michael Mendel (Organist)

Produktion des Videos: Wolfgang Oswald

**Titelseite:**

Blick über das Tote Meer ins biblische Land der Moabiter  
(heute Jordanien)

Foto: Michael Mendel

